

Hörverstehen

Vorspann:

In diesem Jahrzehnt wurden und werden in den Schulen und Hochschulen immer häufiger Computer im Unterricht und zum Selbstlernen eingesetzt. Die Teilnehmer benötigen oft nur noch ein Notebook, um zu jeder Tages- und Nachtzeit und an jedem Ort am Unterricht teilnehmen zu können. Der folgende Vortrag gibt Antworten auf die Fragen, wie es zu dem Lernen mit neuen Medien gekommen ist und wie die Medien konkret genutzt werden. Außerdem beschäftigt er sich mit den Vor- und Nachteilen dieses Lernens und gibt zwei Beispiele aus dem Alltag: Zum einen die Fernuniversität Hagen, zum anderen das Lernen von Menschen, die berufstätig sind. Schließlich wird eine besondere Initiative der Internetsuchmaschine Google vorgestellt.

Elektronisches Lernen

Meine Damen und Herren,

Sie sitzen gerade in einem Hörsaal, müssen eine wichtige Sprachprüfung ablegen und tun dies auf eine ziemlich altmodische Art und Weise. So hat man früher studiert: Vor Ihnen steht ein realer Mensch und liest Ihnen einen Text vor. Sie schreiben mit Bleistift oder Kugelschreiber auf ein Stück Papier mit, was für Sie wichtig ist. Vielleicht schauen Sie nachher zusätzlich in einem gedruckten Wörterbuch nach. An allen Hochschulen gibt es aber mittlerweile vielfältige Angebote für die Studierenden, um Papier und Bleistift durch das Notebook zu ersetzen. Ja, einige Hochschulen nennen sich sogar „Notebook-Universitäten“. Zu diesen Angeboten der digitalen Medien gehören die drahtlose Vernetzung, interaktive Vorlesungsverzeichnisse, virtuelle Labors und Studienmaterialien.

Doch schauen wir zunächst in die Geschichte des Computers als Lehr- und Lernmittel. PCs gibt es seit über 25 Jahren. Genauso alt sind auch die Versuche, den Computer als Lernmittel zu nutzen. Doch vor 25 Jahren waren Computer noch nicht so weit verbreitet, außerdem waren sie ziemlich langsam und relativ teuer. Man verwendete Disketten, auf die nur der Inhalt einiger Arbeitsblätter passte. Die Grafik war sehr einfach. Der nächste Schritt erfolgte in den 1990er Jahren mit Lernprogrammen auf CD, die die Qualität der Lernprogramme durch ihre größere Speicherkapazität erheblich verbesserten. Heute ist es durch die schnelle Verbindung über das Internet möglich, digitale Unterrichtsmaterialien mit einer großen Datenmenge zu übertragen, z.B. mehrere Minuten dauernde Lehrvideos und Animationen.

Mit der Entwicklung des Internet haben sich auch die Lernmethoden verändert. Mit dem so genannten E-Learning entstand ein neues Konzept, bei dem nicht nur zuhause mit fest installierten Programmen am PC gelernt wird. E-Learning besteht aus viel mehr als nur aus digitalisierten Lehrbüchern. Zusätzlich dazu gibt es virtuelle Lernplattformen, die sowohl individuelle Übungsmöglichkeiten anbieten als auch den Austausch zwischen den Lernenden oder mit dem Lehrer in Chaträumen und Foren. Beim Lernen von Sprache z.B. erklärt ein virtueller Lehrer die Übungen und führt mit dem Schüler per angeschlossenes Mikrofon Dialoge. Dazu kommen interaktive Lerneinheiten und in den Naturwissenschaften Computersimulationen. Moderne Lernprogramme beziehen inzwischen selbst Handys in das Unterrichtskonzept mit ein.

Aber das Onlinelernen ist kein Wundermittel. In verschiedenen Studien konnte man nachweisen, dass beim Selbstlernen am Computer neues Wissen nicht so effektiv auf-

35 genommen werden kann, wie beim traditionellen Lernen. Es ist nämlich niemand da, der dem Lerner dabei hilft, das neue Wissen auch richtig einzuordnen. Erst wenn ein Lehrer hilft, die neuen Informationen zu bewerten und in das bereits vorhandene Wissen einzuordnen, wird die neue Form des Lernens zu einem Gewinn für die Schüler oder Studenten. Auch beim elektronischen Lernen ist also die fachliche und persönliche Betreuung durch reale Lehrer oder Tutoren wichtig.

40 Die meisten Erfahrungen mit diesem pädagogischen Konzept wurden bisher an der Fernuniversität Hagen gemacht, die mit ihren knapp 50.000 Studenten zu den größten Hochschulen des Landes gehört. Früher wurden hier stapelweise Bücher und Übungsblätter per Post zu den Studenten und von diesen bearbeitet wieder zurück geschickt. Heute findet der Austausch per E-Mail statt. Zum E-Learning-Bereich des Studiums gehört, dass Professorinnen und Professoren ihre Einführungsvorlesungen als Video über das Internet halten. Diese Vorlesungen werden nicht mehr im Hörsaal, sondern im Uni-eigenen Fernsehstudio gehalten. Der Professor oder die Professorin spricht über Webkamera zu den Studenten. Diese können ihre Fragen als E-Mail in die laufende Sendung schicken – egal, ob sie das Seminar in einer deutschen Kleinstadt oder in Asien verfolgen. Über den Lernstoff diskutiert man in Chats. Diese neue Form des Fernunterrichts ergänzt die Hochschule mit regelmäßigem Präsenzunterricht in Form von Blockseminaren, die in Hagen oder in anderen Orten stattfinden. Das heißt, die Studierenden kommen für ein Wochenende in die Räume der Fernuniversität. Dort machen sie ihre Experimente im Labor und schreiben ihre Klausuren.

55 Kommen wir zu einem weiteren Beispiel, bei dem E-Learning sinnvoll eingesetzt werden kann. Das elektronische Lernen ist nämlich nicht nur für Schüler und Studenten, sondern auch besonders für Berufstätige geeignet. Heutige Arbeitnehmer müssen sich ständig weiterbilden, um im Job nicht den Anschluss an die Entwicklungen zu verlieren. Aber wer beruflich oft unterwegs ist oder viele Überstunden machen muss, kann keinen Kurs mit festen Zeiten besuchen. E-Learning bietet die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, wo und wann man lernt. Und auch bei der Bewerbung kann es helfen, sich mit E-Learning weitergebildet zu haben. Denn, wer einen solchen Kurs erfolgreich absolviert hat, zeigt, dass er Schlüsselqualifikationen wie z.B. Selbstorganisation oder Flexibilität besitzt.

65 Für eine besondere Gruppe von Menschen hat die Internetsuchmaschine Google ein E-Learning-Projekt gestartet. Es ist für Analphabeten gedacht, also für erwachsene Menschen, die nicht lesen und schreiben können. Dabei geht es nicht nur um die Länder der so genannten Dritten Welt, sondern auch um die Industrieländer. Denn auch dort gibt es immer noch viele Menschen, die als Kinder lesen und schreiben gelernt haben, dann aber nie wieder ein Buch oder eine Zeitung gelesen haben. In vielen Haushalten gibt es keine Bücher mehr, so dass die Kinder auch keine lesenden Eltern als Vorbilder haben. Internetcafés, drahtloses Internet und Handys sind aber mittlerweile überall vorhanden.

70 Doch ganz egal, welche Form des elektronischen Lernens eingesetzt wird: Auf Menschen wird man nicht verzichten können. Diese Erfahrung haben Sie sicher schon gemacht und werden Sie in Ihrem Studium noch öfter machen.

Quellen: Die Zeit, 01.05.2008, Nr. 19; www.focus.de/wissen/weiterbildung/e-learning_aid_101882.html (25.11.2009); http://www.focus.de/kultur/buecher/welttag-des-buches-lesen-lernen-im-netz_aid_297012.html (02.12.09), zu Prüfungszwecken bearbeitet von Dr. Wolfgang Wegner

Wörter: 846

Zeichen (mit Leerzeichen): 5901